



Das Riesenloch wird rekultiviert

VON RALPH JANSEN, 13.03.04, 07:16h

Die Arbeiten werden noch bis 2010 oder 2011 dauern. Umstritten ist, ob Häuser gebaut werden sollen.

Bergheim - Eisig bläst der Wind über die gelbgrüne Ebene, die ihre Farbe allein dem samtweichen Moos verdankt, das sich auf dem Boden wie ein Teppich ausgebreitet hat. Der Blick schweift über weite Flächen. Schneeflocken wirbeln umher. Das Windrad an der Parksauna dreht sich schnell. Hinter den grauen Sandhalden lugt der riesige Arm des Absetzers hervor, der sich im ehemaligen Tagebau Bergheim einzugraben scheint. Tag und Nacht verteilt die Maschine Erdreich aus dem Tagebau Hambach zwischen Bergheim, Kenten, Quadrath-Ichendorf, Nieder- und Oberaußem. Zum Schluss kommt eine Schicht Mutterboden obendrauf, so dass mit der Rekultivierung des Tagebaus Bergheim 2005 begonnen werden kann.

Über 500 Millionen Tonnen wurden schon in das ausgekohlte Riesenloch gekippt. Das sind 80 Prozent des gesamten Abraumes, weiß Tagebauplaner Michael Eyll-Vetter von RWE Power. Wenn der Tagebau aufgefüllt ist, werden die vielfarbigen Sande mit einer Schicht Löss bedeckt. Der wird dann aber nicht mehr über die ewig rauschenden Bandanlagen an Elsdorf-Niederembt, Bergheim-Glesch und Bedburg-Kirdorf vorbei herangeschafft, sondern mit der Kohlebahn aus dem Tagebau Garzweiler.

Auenheims Ortsvorsteher Klaus Gülden (SPD) sieht dieser Zeit schon mit Schrecken entgegen: „Alle Züge mit Löss aus Garzweiler fahren an Auenheim vorbei. Jeder zweite Zug hupt dauernd, weil die Lokomotive am Ende des Zuges schieben muss. Zusammen mit dem Lärm der Kohlebänder ist das für unsere Bürger eine große Belästigung.“

Schon lange beschäftigen sich Bergheimer Bürger und Politiker mit der Frage, ob eine neue Wohnsiedlung auf dem 674 Hektar großen Rekultivierungsgebiet entstehen soll. RWE Power hält eine 100 Hektar große Fläche für Siedlungsflächen frei. Zunächst wird dieses Land hinter dem Lärmschutzwall an der Heerstraße als Ackerfläche rekultiviert. Später kann es bebaut, aber auch als Wald hergerichtet werden. Die Bandanlagen werden 2007 oder 2008 abgebaut. Was mit dem keilförmigen Einschnitt in die Landschaft geschieht, durch den die Bänder bisher verlaufen, werde „in Abstimmung mit der Gemeinde entschieden“, versichert Eyll-Vetter.

Auf die Frage des CDU-Sprechers Franz-Josef Düchting, ab wann die auf dem ehemaligen Tagebaugelände geplanten Straßen gebaut werden könnten, sagte der Tagebauplaner in der Ausschusssitzung am Donnerstagabend: „Die Landstraße 361 n könnte theoretisch schon heute gebaut werden, denn zumindest eine Bauvariante liegt nicht auf rekultiviertem Gebiet.“ Möglicher Baubeginn für die Kreisstraße 22 von Kenten (Autobahnauffahrt) nach Oberaußem könne etwa ab 2006 sein.

Der Grüne Reinhard Jütte räumte zwar ein, dass die Planung auf dem Tagebaugelände etwas mehr Wald vorsehe, als vorher da war, aber insgesamt sei der Waldanteil in Bergheim von 17,3 Prozent der Stadtfläche vor der Braunkohle-Ära auf 13,3 Prozent geschrumpft. Die Grünen und andere plädieren für den Verzicht auf eine weitere

Siedlungsfläche zugunsten eines zusätzlichen Waldstücks. Eyll-Vetter sicherte zu, dass heimische Hölzer wie Eichen oder Buchen in Abstimmung mit den Forstbehörden „standortgerecht“ angepflanzt würden. Ein Badesee sei nicht möglich. Falls gebaut werden sollte, ist das erst ab 2016 oder 2017 möglich. Auf die Frage von Helmut Tillmanns von Bergheim Alternativ erklärte Eyll-Vetter, dass es so lange dauere, bis der aufgekippete Grund ausreichend gesackt und verfestigt sei.

<http://www.ksta.de/artikel.jsp?id=1078871117210>



Den Kölner Stadt-Anzeiger jetzt online abonnieren!

Copyright 2002 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.